

vollständig befreit sind. Und gern thun die Grönländerinnen die schwierigste Arbeit, wenn nur der Mann aus der stürmischen, eistreibenden See oder aus den Schneeeinöden wieder glücklich heimkehrt. Denn in keinem Lande der Erde ist die Frau so hilflos dem Glende und dem Hungertode preisgegeben, wenn der Ernährer und Hausvater stirbt, als in Grönland, wo der kahle, kalte Boden nichts trägt, und nur Mannesmut und Manneskraft den Schrecken trozen kann, die mit der Erwerbung der Lebensmittel verbunden sind.

Da stand nun schon die ganze Schar dieser Weiber am Ufer, erwartungsvoll in das Meer hinausblickend und in ihrer Freude ein rührendes Bild darbietend, so wenig anmutsvoll in der That ihr Anblick war.

Die eingeborenen Grönländer sind ein häßlicher, kleiner, untersehter Menschenschlag mit flachen, breiten, gelben und ausdruckslosen Gesichtern, die weder durch die kleinen, schwarzen, schief stehenden Augen, noch durch das kurze Stumpfnäschen, noch durch den großen, wulstigen Mund eine bedeutende Verschönerung empfangen. Auch ihre Kleidung ist mehr zweckentsprechend als malerisch. Sie besteht aus nichts als Pelz und ist bei Männern und Frauen fast dieselbe: Pelzstiefel, Pelzstrümpfe, Pelzhosen und Pelzjacke. Die Frauen haben zwar einen Vorzug, da sie an Stiefeln und Jacken bunten Lederbesatz und sonstige Verzierungen tragen, allein sie sind im Grunde noch unschöner als die Männer, weil sie durch die unbequeme Tracht einen wackelnden, vorgebeugten Gang erhalten.

Besonders aber sind die alten Weiber widerwärtig mit ihren abgemagerten, mißgestalteten Körpern, ihren breiten, gelben, mit unzähligen Falten bedeckten Gesichtern, mit ihren durch Schnupftabak beschmierten Nasen, ihren rot-